

Mr. 7
verkauft.
schuß-

en

geheft
ben be-

44

ann-
mann;
ogaras
er Carl
Rein-
Ernst
bacher
nimert,
15

ver
haben,
Vogel-
nähezu
berart,
keine

in
e,
je 13.
Missel-
in
burg-
stadt:
1. B.
5-12

orto gegen
50] 2-6

ift der
Die ab-
lligen
liche
finben.
leich-
willigt

es:

P.
0-10

mende
ntliche
sicht.

Ersteil anker der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich " 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 " — "
Einzelne Nummern 5 ct.

Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Post-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Ragen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, etc. der Burgenstraße, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 169.

Hermannstadt, Montag den 23. Juli 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Juli.

Zur irredentistischen Bewegung in Italien bringt die Berliner „Kreuzzeitung“ einen längeren, interessanten Bericht, den wir als Ergänzung unserer eigenen, bereits mitgetheilten Informationen reproducieren. Man schreibt dem Berliner Blatt aus Rom Folgendes: „Die irredentistische Hochfluth nimmt unter dem Regime Depretis-Mancini eher zu wie ab. Wenn man am „Ballplatz“ in Wien etwa gehofft hatte, die überaus scharfen Apostrophen des „Fremdenblatts“ würden in der „Consulta“ — oder doch wenigstens in der subalpiniischen Presse ein zutimmendes Echo finden, so hatte man sich eben wieder einmal getäuscht; denn unsere Officiösen — von denen „Il Diritto“ selbst unter der Hand irredentistische Tendenzen verächtlich, nehmen sich überhaupt nicht die Mühe, dergleichen wohlgemeinte Verwarnungen irgendwie zu berücksichtigen. Dem entsprechend ist denn auch die Stimmung in Bezug auf Oesterreich hier überall — besonders aber in der moralisch ungeheuer verwahrlosten Romagna. Ein angesehenes Moderat-Blatt in Forli, die „Provincia“, wirft heute dem königlichen Präfecten von Forli (Romagna) offenbare Complicität mit der Umsturzpartei vor, die dort — unbehelligt durch die Polizei — nach Belieben schalten und walten darf! Was für Frevel sie auch immer gegen Gesetz und Ordnung verüben, wie sehr sie auch die Institutionen und den Respekt vor der Dynastie mit Füßen treten mag, so wenig fühlt sich doch die Präfectur bewogen, dagegen irgendwie einzuschreiten. Ihr System, das nun schon wiederholt durch die anständige Presse gebrandmarkt worden ist, läuft auf das curiose Axiom no prevenire, no reprimere hinaus. Am vergangenen Sonntag ließ sie es geschehen, daß die Revolutionspartei, welche in der Romagna mehr als je dominiert, gegen die genannte Redaction ein förmliches Bombardement eröffnete. Da der Präfect mit den parlamentarischen Hintermännern auf das lebhafteste sympathisirt, so hüteten sich seine Executiv-Organen natürlich wohl, bei diesem Tumult — der um ein Haar in ein Massacre ausgeartet wäre — zu interveniren. In der Romagna, auf dem klaffenden Boden des Carbonarismus, wird eben Alles geduldet! Neulich erst wurde die Polizei bei einer revolutionären Schaulust, welche in der Arena Zambrini ohne ihre Erlaubniß stattfand, auf die zügelloseste Weise ausgepöfien und hinausgeworfen. Bei dieser Gelegenheit jagte ein „Erviva Oberdank!“ das andere, und das Bild dieses Attentäters prangt dort öffentlich in dem Sitzungssaal der „Società degli Osti“, der von Jedermann frequentirt werden darf. Darunter befinden sich Inschriften, die Verteidigungen des Königs enthalten; doch auch dies hat die Polizei nicht veranlaßt, gegen den Besizer des Locals einzuschreiten. Am 2. Juni l. Z. wurde die monarchisch-liberale Vereinigung, die in Forli ihren Sitz hat, öffentlich ausgepöfien und beschimpft, weil sie es entschieden abgelehnt hatte, sich an einer Oberbank-Gedächtnisfeier zu betheiligen. Vor der Gendarmen-Kaserne, wo doch stets Posten stehen, ertönt alle Augenblicke der Ruf: „Nieder mit den Birren!“ Und die Carabinieri, denen es wahrscheinlich nicht an gutem Willen fehlt, dürfen nicht einschreiten, weil Baron Winpeare keine „Scenen“ liebt. Bei der letzten Garibaldi-Feier hielt Graf Aurelio Saffi, der berüchtigte Umsturzpöbel, coram publico eine begeisterte Rede auf die Zukunftsrepublik, ohne daß der überwachende Polizei-Delegirte es gewagt hätte, ihn zu unterbrechen, oder die blutrothen Fahnen zu requiriren, mit denen die Tribüne geschmückt war. Nicht einmal gegen die hochverrätherischen Inschriften, mit denen der Mob die Häuser und Mauern beschmiert, findet die Polizei etwas auszufügen. Seitdem amurfirt sich derselbe damit, auch die Bäume und Sträucher — oft sogar die Regierungsgebäude — mit rothen Fahnen zu orniren. Die Polizei hat alle Hände voll zu thun, um diese revolutionären Wahrzeichen wieder zu entfernen. Ähnlich wie in Forli verhält es sich in Bologna, Cesena, Rimini, Imola und

Ravenna. Das laisser faire der Regierung — welche gar nicht abgeneigt ist, einem Erlaß die Pforte zur Consulta zu öffnen — ist überall daselbe. Erlebten wir doch erst kürzlich hier in Rom das ungeheuerliche Schauspiel, daß die bestirte Fahne der Irredenta unter Musik und Trommelschall bis unter die Balcons der österreichischen Botschaft und von dort auf das Capitol getragen wurde! Und die Polizei? Sie lief gemüthlich hinterdrein, wie wenn es sich um eine hochgelobte Kundgebung und nicht um eine unqualificirbare Provocation gehandelt hätte. Aber sollte es schließlich nicht schon aus patriotischen Gründen an der Zeit sein, daß die Consulta die Theorie des prevenire o reprimere in entschiedener Weise practisch zur Geltung brächte? Freilich bis dahin hat es — wie die Sachen nun einmal liegen — wohl noch eine lange Weile! Vorläufig stehen in Pisa und Ravenna neue socialistische Congressse in Aussicht.

Die Berliner „Post“ erklärt in einem scharfen Artikel gegen die päpstliche Curie, es sei fraglich, ob der deutsche Gesandte Schlözer wieder nach Rom zurückkehrt, falls der Papst nicht entgegenkommender wird. — Die Nachwahl an Stelle Bennigsen's findet am 13. September statt. — Gegenüber der Aeußerung der „Römischn Zeitung“, der Staat habe noch genügend Waffen gegen die Curie, sagt die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“, die Waffen seien überhaupt bisher nicht aufgegeben; der Staat werde die Waffen niemals in den Präventiv-, sondern in den Repressivmaßregeln finden. Die Frage liege aber gar nicht auf dem Gebiete des Muthes und des Kampfes, sondern auf dem Gebiete der Erwägung, was für den Staat und seine Angehörigen nützlich sei.

Der Handelsvertrag und die Declaration betreffend die Consular-Convention zwischen Serbien und Frankreich wurde ratificirt. — Der Fürst von Bulgarien hat den serbischen Minister-Präsidenten mit dem Großkreuz des Alexander-Ordens ausgezeichnet.

Der Bukarester „Romanul“ plaidirt für die Umwandlung des bisherigen Herrscherthums König von Rumänien in die nationalen Traditionen und Grundgesetze des öffentlichen Rechtes allein entsprechende Bezeichnung des Herrschers als König der Rumänen.

Siebzig wegen enormer Erhöhung der türkischen Agrarsteuer aus dem Vilajet Van ausgewanderte armenische Familien suchen die kaufmännische Oberverwaltung um die Erlaubniß an, im Karstgebiete sich anzusiedeln zu dürfen.

Die Affaire von Tisza-Eszlar.

Nyiregyhaza, 16. Juli.

(Zweihundzwanzigster Verhandlungstag.)

Heute fand die Confrontation des Flüßers Matej mit Zeugen statt, welche ihm in's Gesicht sagten, daß er in Marmaros-Esziget angegeben habe, er sei gefoltert worden und habe, um nicht weiter gefoltert zu werden, belästigende Depositionen gemacht. Bevor diese Confrontation stattfand, gab der Präsident die Beschlüsse des Gerichtshofes rückfichtlich der von den Vertheidigern gestellten Anträge bekannt. Diese Beschlüsse sind folgende: Erstens. Der Vorhof der Synagoge in Tisza-Eszlar oder die von dort in die Synagoge führende Thür und das an ihr befindliche Schlüsselloch werden zum Zwecke der Feststellung dessen, ob die von Moriz Scharf als geschehen vorgebrachten Actionen unbehindert von ihm gesehen werden konnten, einer gerichtlichen Beauscheinigung unterzogen werden und hiefür der 17. Juli, 10 Uhr Vormittags, festgesetzt. Zu diesem Localaugenschein wird beschloffen, Moriz Scharf und die als Corpus delicti bewahrte Synagoge-Thür mitzunehmen, weiter als Sachverständigen den k. Ingenieur Labislaus Koczogh dahin zu beordern. Zweitens wurde beschloffen, den Bericht des Zempliner Vicegespans zur Kenntniß zu nehmen und den Acten beizulegen. Drittens wurde die durch den Stuhlrichter Eugen Jarmy zur Kenntniß des Ge-

richtshofes gelangte Befestigungs- und Ueberredungs-Affaire dem Sator-Alja-Ljshelher Gerichtshofe zu übergeben, beschloffen.

Verteidiger Götvös bittet, daß auch der Angeklagte Josef Scharf zum Localaugenschein in Tisza-Eszlar mitgenommen werde, da er allein competent ist, Aufklärung darüber zu ertheilen, wie an jenem Tage das Mobiliar und die Einrichtungsgegenstände dafelbst herumliefen.

Präsident zum Staatsanwalt: Haben Herr Staatsanwalt keine Einwendung dagegen?

Staatsanwalt: Ich habe dagegen nichts einzuwenden. — Präsi.: Hierüber wird der Gerichtshof in der Pause entscheiden.

Vorgerufen wird nun Zeuge Gabriel Michalov, Richter in Vecs. Er hat im September v. J. im Vereine mit dem dortigen Untersuchungsrichter ein Protocoll aufgenommen, das einen Widerruf des von dem betreffenden Szeklenczer Einwohner vor dem Nyiregyhazaer Gerichtshofe früher gemachten Geständnisses enthielt.

Die beiden Functionäre bedienten sich dabei, da sie ruthenisch können, keines Dolmetschers. Dies Individuum wurde in keiner Weise belästigt oder gezwungen und machte seine Aussage ganz frei. Zeuge Stephan Szokolca, Gerichtsmotär in Marmaros-Esziget, war bei der Protocoll-Aufnahme zugegen und hat mitunterfertigt. Das Protocoll wurde vorgelesen, in's Ruthenische übersezt und von den Leuten gebilligt.

Das Protocoll wird sodann verlesen. Dasselbe enthält bekanntlich den Widerruf der Flüßer Csepkanics und Jgnaz Matej, dahin gehend, daß nämlich all' das nicht wahr sei, was sie vor Bary ausgesagt hatten, und daß sie zu jenen Aussagen durch Mißhandlungen gezwungen wurden. Zeuge Szokolca erinnert sich, daß die Leute Wort für Wort so ausgesagt haben, wie es im Protocolle steht. Sodann wird Jgnaz Matej vorgerufen, um mit den beiden vorigen Zeugen confrontirt zu werden.

Gefragt, ob er die beiden Herren kenne, antwortet Matej, er erinnere sich nicht, er habe in Esziget die Herren nicht genau angesehen. Sodann wird ihm vorgehalten, daß die Herren bekräftigen, er habe, wie es im Protocolle steht, seine Nyiregyhazaer Aussage widerrufen und über Mißhandlungen geklagt.

Matej beharrt dabei, daß, als er in Esziget in's Zimmer gerufen und gefragt wurde, wie man ihn mißhandelt, er geantwortet hätte, es sei ihm nichts geschehen und er habe die Wahrheit gesagt. Herško, der dabei war, habe ihm Geld versprochen, er solle die Wahrheit sagen. Man untersuchte auch sein Ohr, da Herško sagte, er sei mißhandelt worden. Man fand keine Spur. Dann bestellte man ihn auf Nachmittags 2 Uhr, hieß ihn ein Kreuz machen und schickte ihn dann nach Hause. Er werde schon sein Geld bekommen. Zeuge Szokolca erinnert Matej daran, daß ihm der Inhalt des Protocolls erklärt wurde und er dessen Wahrheit anerkannte. Hast Du nicht dem Untersuchungsrichter gesagt, es sei Alles so wahr? — Matej: Es ist nicht wahr, ich lüge nicht; denn ich will mein Seelenheil nicht verlieren.

Friedmann fragt Matej, woher er denn wisse, was Csepkanics in Esziget ausgesagt. — Matej: Ich habe nur ausgesagt, daß ich nach Csepkanics in's Zimmer gerufen wurde. Als ich verhört wurde, waren Csepkanics und Herško im Nebenzimmer. Der Untersuchungsrichter hat ruffisch mit ihm gesprochen — Szekely: Wie konnte Herško auf sein Ohr aufmerksam machen, wenn er nicht im Zimmer war? — Zeuge: Er wurde dann hereingerufen und mit mir confrontirt.

Sodann wird Flüßer Csepkanics vorgelesen. Er hat die beiden Zeugen vielleicht in Esziget gesehen, kann sich aber nicht mehr genau erinnern. Das Protocoll, unter welches er dann ein Kreuz machte, wurde ihm vorgelesen. Er wurde Vor- und Nachmittags verhört. Der Inhalt des Protocolls wird dem Csepkanics sodann mitgetheilt und er anerkennt, all' das ausgesagt zu haben. In Esziget wurde ihm das Protocoll Nachmittags vorgelesen. Matej und Herško waren nicht dabei.

Feuilleton.

Der neue Hauslehrer.

Von Heinrich Köhler.
(13. Fortsetzung.)

„Ich habe gegen die Einzelheiten dieser Proposition nichts einzuwenden“, sagte Erich nach dieser Auseinandersetzung, „nur stelle ich die Forderung, mich erst mit Herrn von Frankniß und dann mit Herrn von Wangenrode zu schießen. Ich glaube, mit dieser Forderung im Rechte zu sein, da die Herausforderung durch Herrn von Frankniß zuerst geschah.“
„Aber Herr von Wangenrode hält sich für den am schwersten Beleidigten.“
„Möglich, aber wie gesagt, ich bestehe auf meinem Recht und werde mich nicht eher mit Herrn von Wangenrode schießen, als bis die Angelegenheit mit dem Freiherrn beseitigt ist.“
Der Officier versprach, die Sache nach Erich's Wunsch zu betreiben, bezeugte dem Doctor den Ort des Rendezvous und die Zeit und bemerkte noch, daß es also streng bei der Verabredung bliebe, daß der zu Schaden gekommene als auf der Jagd verunglückt gelte und dies eventuell auch zu Protocoll geben werde.
Erich erklärte, daß dies sein eigener Wunsch sei, und der Andere entfernte sich.
Am andern Morgen trafen die Parteien an der verabredeten Stelle auf einer kleinen Waldwiese zusammen. Erich hatte sich schon zeitig auf den Weg gemacht, er war daher auch der erste an dem Orte. Es war ein prächtiger Sommermorgen, die Sonne war noch nicht lange durch die kleinen Wölkchen gedrungen und umsäumte dieselben mit goldigem Schein; auf den schwankenden Gräsern und den kleinen Waldblumen, Nelken, Campanula und Ericabüschen bligten Thautropfen wie Taufende kleiner Brillanten, und die Luft im Walde war so würzig durchduftet,

so balsamisch, daß die Brust mit Entzücken diese sauerstoffgefüllte Atmosphäre einzog. Die gesiedeten Sängler in den Zweigen waren erwacht und schmetterten ihre hellen Jubeltöne in die Lüfte, als wollten sie Lob und Preis singen über die wunderbare Schönheit der Natur, die nicht erhabener, feierlicher zum Herzen sprechen kann, als an einem Sommermorgen im Walde, wo Alles majestätische Ruhe, friedliche Schönheit athmet, wo es wie ein Hauch Gottes durch die Schöpfung weht.

Ja, die Natur ist schön, von unvergänglicher, ewiger Schöne, nur die Menschen mit ihrem kleinlichen Getriebe, mit ihrer Eugherzigkeit, ihrem Hochmuth, ihrer Arroganz, ihren socialen Vorurtheilen, wie sie die Jahrhunderte herausgebildet, die den größeren Theil der Menschheit zur Sklaverei, zum Elend verdammen, vergessend, daß sie alle Geschwister ein in der großen Familie sind, die Menschen selbst haben sie zum Thranenthal gemacht, daß alle die Thautropfen, die dort an den Gräsern und Blumen hängen, wie von ihr geweinte Tränen erscheinen könnten. Und wie viele Geschlechter werden noch erlöset und vergehen, wie viel Herzen noch unter dieser selbst geschaffenen Mißere verbluten, ehe der Gedanke der wahren Menschlichkeit, der Einheit, der Humanität sich über den ganzen Erdbreis verbreitet? —

Das waren die Gedanken, die an diesem Morgen in der feierlichen Waldstille durch die Seele Erich's gingen, während er, auf einem Baumstumpf sitzend, in die friedliche Schöne rings um sich blickte, die so bald zu einem Schauplay einer blutigen, barbarischen Sittte werden konnte, einer Sittte, die er selbst eigentlich im tiefsten Herzen verdammt, und der er doch, eben der gesellschaftlichen Vorurtheile wegen, sich nicht zu entziehen vermochte.

Endlich wurde er durch die Ankunft der Herren in seinen Betrachtungen unterbrochen. Es waren Kuno, der Freiherr, der Officier, der gestern bei Erich gewesen, und ein junger Arzt. Nach kurzer Begrüßung schritten die beiden Unbetheiligten zur Absteckung des Platzes und die Begner, Freiherr von Frankniß und Erich, traten auf ihre Stellen. —

In die Züge Erich's war eine kalte, eiserne Ruhe getreten, als

er, die Waffe in der Hand, seinem Gegner gegenüberstand, es lag der Ausdruck einer festen Entschlossenheit auf seinem Gesicht ausgeprägt, der dem Freiherrn nicht entging.

Mochte es sein, daß er durch diesen kalten, sichern Ausdruck verwirrt wurde, oder war er sonst erregt, geschweigt, als die Beiden, nachdem der Officier in die Hände geklatscht, ihre Waffen abgefeuert hatten, stand Erich unverletzt, die Kugel hatte nur leicht seinen linken Arm gestreift, während der Freiherr mit einem Schmerzensrufe in die Arme seines herzuspringenden Freundes sank. Erich's Kugel hatte genau ihr Ziel getroffen, er hatte seinem Gegner die rechte Schulter zerstückt und ihn damit für seine Lebensdauer des Gebrauches seines rechten Armes beraubt.

Nachdem der Arzt dem in Schmerzen Stöhnenden den ersten Verband angelegt hatte, wandte er sich zu Erich, aus dessen linkem Armeleise das Blut hervorsickerte, aber dieser wies ihn mit einer Handbewegung zurück und trat mit der frisch geladenen Pistole wieder auf seinen Posten, wo sich jetzt Kuno ihm gegenüberstellte. Diesmal hatten seine Züge den harten, entschlossenen Ausdruck verloren, vielleicht war es die Aehnlichkeit mit der Geliebten, die ihm aus dem Gesicht des Bruders, der ihm mit der Wundwaffe gegenüberstand, entgegenblickte, die einen weichen, fast wehmüthigen Ausdruck in denselben hervorrief. Der Secundant klatschte in die Hände. Die Schüsse krachten. Die Kugel Kuno's war bei Erich zwischen dem erhobenen rechten Arm und dem Körper hindurchgegangen — Kuno stand unverletzt — der Doctor hatte in die Luft geschossen.

Während die Pistolen wieder geladen wurden, wandte sich Kuno gereizt an seinen Gegner:

„Ich ersuche Sie, mich nicht wie ein Kind, sondern wie einen Mann, der ich zu sein hoffe, zu behandeln. — Ihre Schonung ist beleidigend.“

„Ich bedaure, daß ich immer das Unglück habe, Ihren Zorn zu erregen, meine Geschicklichkeit ist eben auch nicht unfehlbar,“ entgegnete Erich mit einem Anflug von Spott.

Zeuge Szakolca kann sich nicht mehr genau erinnern, wie er ja auch die beiden Gesichter nicht mehr kennt. Wahrscheinlich wurden die Protocolle den Einzelnen, wie es üblich, besonders vorgelesen. — Bertheidiger Göttsch erhebt Einsprache gegen die Vernehmung des Csep- tanics überhaupt, da dessen in Marmaros-Sziget abgegebene Aussage weder durch ihn, noch durch jemand anderen in Zweifel gezogen wurde. Die nunmehrige Vernehmung ist also gar nicht am Plage.

Präsi.: Das ist eine individuelle Ansicht. Zeuge Bernhard Bonis hat in Hufe mit dem dortigen Richter ein Protocoll mit Matej, Herško und Csepitanics aufgenommen. Die Leute haben sich selbst gemeldet. Sie haben auch das im Protocoll Enthaltene über die Auffindung der Leiche und alle ihre Fahrnisse und über die spätere Einsperrung und Mißhandlung erzählt und gebeten, man solle dies in's Protocoll aufnehmen, da sie auch für die im Gefängniß verbrachte Zeit Taglohn beanspruchten.

Csepitanics wird aus dem Saale geführt und Bonis sagt hierauf Matej in's Gesicht, was er in Hufe über die Mißhandlungen zu Protocoll gegeben hat. Matej leugnet, er wollte nur seinen Lohn haben, von etwas Anderem habe er nicht gesprochen. Er erzählt umständlich, was damals vorgegangen, und daß es sich für ihn nur um Erlangung seines Flößerlohnes handelte. Die Hufster Herren haben ihn gleich gefragt, was sich auf seiner Reise ereignet, vom Lohn wurde erit später gesprochen. Er hat nichts dergleichen erzählt, als ob er in Löß oder Nyiregahaza in Folge der Mißhandlungen falsch ausgesagt.

Der nächste Zeuge ist der Hufster Notar Bernard Bonis. Er deponirt, der Hufster Richter schickte Matej, Csepitanics und Herško zu ihm; alle Drei erzählten, daß sie durch Peinigung gezwungen wurden, Geständnisse abzulegen. Das Protocoll nahm der Notar vor mehreren Zeugen auf, Matej unterzeichnete mit einem Kreuz, nachdem das Protocoll vorgelesen wurde. Es wird zuerst Matej mit Bonis confrontirt; er leugnet, dies gesagt zu haben; dann wieder behauptet er, Herško habe ihn dazu benogen, und zuletzt stellt er auch das in Abrede. Csepitanics wird auch mit dem Notar Bonis confrontirt, der angibt, damals krank gewesen zu sein. Vor der Pause wird noch der Hufster Richter Jura Kapanyz mittels Dolmetsch vernommen. Ferner werden noch der Hufster Notar Matej Keller vernommen, die bei Matej's Aussagen vor dem Hufster Notar zugegen waren, und hiebei war Keller Schriftführer. Alle wurden confrontirt mit Matej und Csepitanics, so auch mit Herško. Matej leugnet, im Protocoll gesagt zu haben, daß man ihn gepöbelte hätte, während Csepitanics sowie auch Herško ausgaben, daß sie vor die Pferde getrieben wurden.

Um halb 1 Uhr tritt eine halbstündige Pause in der Verhandlung ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird der Lusthahazer Holzhändler und Floßeigentümer Samuel Schreter vernommen. Schreter, der Eigentümer der Flöße Matej's und Genossen, sagt, daß unter den Flößen zwei auch leer waren, die anderen waren sehr dicht mit Holz beladen. — Matej bemerkt, daß die Leiche unter keinem der leeren Flöße gewesen. — Dr. Székely: Dann hätte man die Leiche herausgehoben oder vom Anschlag hätte sie verstimmt ausgehoben. — Matej: Das Wasser hat das Anschlagen verhindert; die Leiche konnte man nicht bemerken. Matej wird nun seitens des Bertheidigers Dr. Heumann eingehend darüber befragt, wie die Flöße in Zusammenhang waren, wobei er in Widersprüche geräth; er explicirt die Anordnung der Flöße auf dem Richterisch; da er sich jedoch unverständlich ausdrückt, wird der Dolmetsch zu Hilfe genommen. Matej behauptet, Schreter's Angabe sei unrichtig, man möge welchen Sachmann immer vernehmen, werden alle dieselbe für unmöglich erklären. Er behauptet, daß die Floßtafel drei Klafter breit war und das aufgeladene Holz sieben bis acht Klafter betrug. Nach Schreter's Erklärung könnte es dann aber unmöglich an der Brücke vorbei, da dies auch gesetzlich verboten ist. David Herško bezeugt die Wahrheit der Aussagen Schreter's. (Der von der Hauptstadt hier eingeflossene bekannte Volksdichter Johann Hazafy ver an tritt in Hemdärmeln in den Verhandlungssaal und wird vom Präsidenten hinausgewiesen, was große Heiterkeit erregt.)

Es folgt nun das Verhör des Holzhändlers und Floßeigentümers Bernath Hillmann, Compagnon Schreter's. Auf Fragen des Präsidenten deponirt er conform mit Schreter und sagt, daß Matej und andere Genossen bei ihrer Rückkehr sich beklagten, daß sie in Nyiregahaza, wo sie verhaftet waren, gepeinigt und zu falschen Geständnissen gezwungen worden seien. Hillmann wird mit Matej confrontirt. Der Letztere stellte dies in Abrede; er sagt, daß nicht er bei Hillmann in Nyiregahaza gewesen, sondern Herško und andere Zwei. — Schreter richtet mit Erlaubniß des Präsidenten mehrere Fragen an Matej bezüglich der Holzladung und der Dicke des Holzes, auf welche Matej Antworten erteilt, die von Schreter als unmöglich und unwahr bezeichnet werden.

Dr. Friedmann fragt, ob Schreter die Dicke und die Qualität des Holzes sich aufnotirt, und wenn ja, ob er diese Daten dem Gerichtshofe übergeben könne. — Schreter bejaht dies und will den Sachtribunal, woselbst er dies notirt, zur Verfügung stellen. — Der Szeklerer Einwohner Mosko Kutsmas deponirt unwesentliche Details. Er wird von Matej beschuldigt, daß dieser ihm zugeredet haben soll, ihre Aussagen bei dem Richter zurückzuziehen. — Kutsmas leugnet dies und behauptet, schon zwei Jahre mit Matej gar nicht gesprochen zu haben. Mit Ausnahme von Matej werden alle verhörten Zeugen beidert und die Verhandlung hierauf um halb 4 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch 8 Uhr statt. (Fortsetzung folgt.)

„Und ich sage Ihnen, daß ich mich nicht zum Scherz hierher stelle, um gleichsam als Abschiedsalut einige Freundschaften abzukehren.“

„Das verlangt ja auch Niemand von Ihnen,“ antwortete Erich gleichmüthig.

Dann tranken wieder die Schiffe, aber diesmal war der Ausgang ein ernsterer; während Runo wieder unverletzt stand, hatte sein Gegner krampfhaft nach seiner Brust gegriffen. Dann war er in das Gras niedergesunken, das sich mit dem Blute, das einer Brustwunde entquoll, roth färbte.

Als der Arzt sich über ihn beugte, um nach der Wunde zu sehen, zuckte er bedenklich mit den Schultern, und nachdem er mit einem Verbande das strömende Blut gestillt, wandte er sich leise mit den Worten zu den Anderen:

„Wir müssen ihn so vorsichtig als möglich nach dem Wagen und dann nach dem Wirthshause schaffen, ich kann augenblicklich nichts anderes thun.“

„Ist die Wunde gefährlich?“ fragte Runo.

Der Gefragte zuckte mit den Achseln.

„Meiner Ansicht nach ist wenig Hoffnung.“

Runo entfärbte sich etwas, das hatte er nicht beabsichtigt. Es kam in diesem Augenblicke ein Gefühl der Reue über ihn, daß er den Mann, für dessen Geschicklichkeit es ein leichtes gewesen wäre, seinen Gegner niederzustrecken, der trotz eigener Lebensgefahr, das seiner Schwester gegebene Wort, nicht auf ihren Bruder zu schießen, gehalten, daß er diesen Mann fast gewaltsam auf dieser Katastrophe gedrängt hatte.

Man hatte dann die Verwundeten in den geschlossenen Wagen, und den Todwunden, der längst die Besinnung verloren, nach dem Wirthshause gebracht, wo er vor der Hand unter der Behandlung des Arztes bleiben sollte. (Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Budapest, 21. Juli. In Gastein wird in den ersten Tagen des August eine Entrevue der Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland stattfinden. Nach Einigen ist für die Zusammenkunft der 2., nach Anderen der 4. August in Aussicht genommen. Der Kaiser hat an den Statthalter von Steiermark und den Landespräsidenten von Krain je ein allerhöchstes Handschreiben gerichtet, in welchem er der Bevölkerung dieser von ihm eben bereisten Länder seinen Dank für den ihm zu theilgewordenen festlichen Empfang ausdrückt. Die russische Presse folgt dem Tsa-Clärer Proceß mit großer Aufmerksamkeit. Heute liegen die ersten Neuigkeiten derselben darüber in den „Moskauer Zeitgenössischen Nachrichten“, einem sonst judenfeindlichen Blatte vor. Dasselbe schreibt: Mit Genugthuung kann man bekennen, daß der zehnte Theil der Mißbräuche in der Rechtspflege, welche nun im civilisirten Ungarn aufgedeckt werden, im barbarisch verschrieenen Rußland unmöglich wäre. Auch die russischen Juden können einen sehr reichen Schluß ziehen durch einen Vergleich ihrer Lage in Rußland und jener ihrer Glaubensgenossen in einem seiner Freiheit und unbedingten Toleranz sich rühmenden Staate.

Agram, 20. Juli. Aus guter Quelle verlautet, daß die Commissionsarbeiten in der Sidelburger Frage dem Abschlusse nahe seien. Der größte Theil des genannten Bezirkes dürfte bei Ungarn, beziehungsweise Kroatien verbleiben und nur die Gemeinden des Marien-thaler Bezirkes mit einigen hundert Einwohnern, größtentheils Serben, aus territorialen Gründen Krain einverleibt werden. Auf Grundlage des Gesetzes über die Städte-Ordnung wird im Verlaufe der nächsten Wochen in sämtlichen Municipien des ganzen Landes dem Umfange zufolge, daß die gesetzlich bestimmte Functionsdauer der Gemeindevorstellung bereits abgelaufen, die Auslösung der Hälfte der Gemeinderäthe bewerkstelligt und die Neuwahlen theilweise unter Intervention von Regierungs-Commissären vorgenommen werden. Die betreffenden Vorarbeiten sind bereits überall im Zuge. In Pozsega und Kuma fanden die bezüglichen Neuwahlen bereits statt, ohne jedoch eine nennenswerthe Aenderung der genannten Vertretungskörper zu ergeben.

Triest, 20. Juli. In Radmansdorf wurde der Groß-Ottoker Brandstifter verhaftet. In der in seinem Hotel zurückgelassenen Tasche fanden sich Gift, ein Dolch, ein Revolver und hochwichtige compromittirende Schriften vor, welche zahlreiche Fäden der „Freudenta“-Conspiration bloßlegen. Die Polizei ist weiterhin drei Italienern auf der Spur und dürfte Nagosa, falls er thatsächlich in Oesterreich ist, heute Nacht verhaftet werden. Der Verhaftete von Groß-Ottok ist seines Verbrechens geständig und gibt an, ein Udinese zu sein. Er bleibt vorläufig in Radmansdorf internirt.

Ausland.

Berlin, 20. Juli. Der Kaiser trifft am 9. August in Potsdam ein, wohin auch die Kaiserin kommt und verbleiben die Majestäten bis September dort. Im September findet dort auch die Taufe des zweiten Sohnes des Prinzen Wilhelm statt. — Das chinesische Kriegsschiff „Ting Juan“ wird demnächst in Swinemünde Schießübungen vornehmen.

Spaa, 19. Juli. Das königliche Paar von Belgien und der Königin von Holland sind heute Vormittags hier eingetroffen und haben sich gegenseitig herzlich begrüßt.

Paris, 20. Juli. Meldung der „Pol. Corr.“: In hiesigen politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der frühere Kriegsminister General Billot zum Botschafter der Republik am Wiener Hofe, oder falls dieser Posten einen andern Titular erhalten sollte, zum Nachfolger des Admirals Jaurès in Petersburg ausersehen sein soll. Präsident Grévy hat das Schreiben des Papstes noch nicht beantwortet, die von der „Times“ publicirte Analyse des Schreibens Ferry's, welches ein Schreiben Grévy's begleitet habe, ist demnach falsch. Ferry hat durchaus nicht die Absicht, dem Papst zu schreiben. In dem gestern Vormittags abgehaltenen Ministerrathe wurde die Depeche mitgetheilt, welche die erfolgte Abreise Li Hung Schang's nach Tientsin bestätigt. Diese Abreise wird als Symptom der friedlichen Dispositionen Chinas angesehen. Weiter wird vermeldet, daß Li Hung Schang als Gouverneur der südlichen Provinzen Chinas durch einen Anhänger des Friedens ersetzt wurde. Der französische Botschafter Ericou befindet sich gegenwärtig in Peking. Als weiteres Symptom der friedlichen Disposition Chinas ist die Rückkehr des chinesischen Botschafters Lieng anzusehen, der am 14. Juli an der Seite Grévy's der Reue beigezogen hat.

Rom, 20. Juli. Der österreichisch-ungarische Ministerial-Erlass betreffend die Ausdehnung der Quarantaine von fünf auf zehn Tage für alle Schiffe geheimer Ueberfahrt aus Indien und Egypten wird italienischerseits die sofortige Aufhebung der über Provenienzen aus Dalmatien und Istrien bisher verhängten fünfzigtägigen Quarantaine zur Folge haben. Eine Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Chartum demontirt die Nachricht, daß der falsche Prophet die gefangenen Christen, mit Ausnahme der Missionäre, tödten ließ.

Belgrad, 20. Juli. Der Ministerrath hat beschloffen, die große Skupstina im October einzuberufen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Juli. — (Militärisches.) Seine k. und k. apost. Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des General-Majors Ferdinand Meyssner auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores mit Nachsicht der Tage zu verleihen.

Ernannt werden zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Aurel Drjan, Gerasim Domide, Jakob Rus und Anton Prekup, alle vier Weltpriester der griechisch-katholischen Diocese Szamos-Ujvar; Georg Bussya, Weltpriester der griechisch-orientalischen Diocese Arab; Johann Baljan, Weltpriester der griechisch-orientalischen Erz-Diocese von Siebenbürgen; Ludwig Bako, Seelsorger der Unitarier in Siebenbürgen; Partenus Grama und Johann Galis, beide Weltpriester der griechisch-katholischen Erz-Diocese von Siebenbürgen;

zu evangelischen Militär-Predigern 2. Classe in der Reserve: Ludwig Benedek, Albert Wadas und Johann Bartalus sämtlich Seelsorger des evangelischen Kirchen-Districts (S. R.) in Siebenbürgen;

Uebersezt werden in den Activ-Stand der Militär-Geistlichkeit: der evangelische Militär-Prediger 2. Classe in der Reserve (A. R.): Gustav Koricsanszky, mit der Eintheilung in den Militär-Seelsorger-Bezirk von Hermannstadt; — der Oberlieutenant: Theodor Stanislav, übercomplett im 31. Inf.-Regt. nacharrtibirt beim Generalstabe, in den Stand des 37. Inf.-Regts., wosin derselbe einzurücken hat. — der Lieutenant: Robert Wazenaauer, vom 1. Feld-Art.-Regt. zum 8. Feld-Artillerie-Regiment.

Die angeführte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: den Lieutenants: August Wanjel, des 31. Infanterie-Regiments.

Uebersezt werden ferner aus der Reserve des gemeinsamen Heeres in den Urlaubstand der königlich ungarischen Landwehr: die Lieutenants: vom 50. Infanterie-Regiment: Radu Popa zum 61. Ujvarhelyer 26., Adolf Gluck zum Karlsburger 20., Marcus Goldstücker zum Barser 61., Jacob Popa zum Fogaraser 22., Samuel Gluck zum Karlsburger 20., Norbert Lippocz zum Biser 38.; — vom 51. Infanterie-Regiment: Mag Kuzmich zum Balaton-Somo-

ger 70., Dr. Bela Janosi zum Torontal-Temeser 16., Dr. Karl Wika zum Donau-Temeser 35., Aurel Muntean zum Fogaraser 22., Nikolaus Gyrfas und Josef Lewi zum Kolofer 30., Alexander Pop zum Innerholnoker 32., Ladislau Dumbraua zum Szas-Regener 28., Daniel Jantso zum Kolofer 30., Gabriel Szentivanyi zum Hunyader 19., Victor Schimmel zum Heves-Kunjager 47., Victor Schreiber zum Kolofer 30., Koloman Hegyessy zum Zala-Muraközer 78., August Ungur zum Karlsburger 20., Franz Lejay zum Kolofer 30., Aurel Schimmischeiner zum Ung.-Zemplener 36., Heinrich Gräser zum Koller 25., vom 62. Infanterie-Regiment: Carl Baumgarten zum Fogaraser 22., Carl Bucher zum Koller 25., Geza Bene zum Trenchin-Neutraer 56., Samuel Jay zum Heves-Beliker 7., Albert Kovacs zum Koller 25., Carl Friedsam zum Hermannstädter 21., Anton Prekup zum Nasod-Bistritzer 31., Pompilius Pipoju zum Kolofer 30., Paul Stromf zum Polyhager 62., Ludwig Malioris zum Ung.-Zemplener 36., Julius Sailer zum Songrad-Beliker 8., Josef Rodziewicz zum Nordbacskaer 4., Julius Simon zum Innerholnoker 32., Emerich Batos zum Nordbacskaer 4.; — vom 63. Infanterie-Regiment: Dionis Steopon zum Innerholnoker 32., Alexander Pop zum Kolofer 30., Wilhelm Braun zum Südortontaler 14., Carl Bedeus v. Schwarberg zum Hermannstädter 21., Andreas Vertless zum Szabregener 28., Ernst Decani zum Szabregener 28., Johann Lupon zum Nasod-Bistritzer 31., Victor Desbordes zum Koller 25., Johann Grumm zum Eft-Ujvarhelyer 26.; vom 64. Infanterie-Regiment: Dr. Alfred Grumm zum Mittelbacskaer 5., Julius Levitsky zum Karlsburger 20., Eduard Zabini zum Hunyader 19., Gustav Scheller zum Karlsburger 20., Wilhelm Capesius zum Eisenburg-Debenburger 75., Carl Peiser zum Karlsburger 20., Dr. Johann Mihu zum Kronstädter 23., Wilhelm Vorath v. Szaldbos zum Kronstädter 23., Friedrich Mohr zum Gran-Komorer 64., Carl Ritter zum Marmarosjer 33., Alexander Hofu zum Haromhater 24.; — vom 66. Infanterie-Regiment: Johann Kobialka zum Kronstädter 23.; — vom 66. Infanterie-Regiment: Paul Golian zum Haromhater 24. Honved-Bataillon.

Die auf Grund des G.-M. 1883: 35 von der Keiserer der gemeinsamen Armee zu den Honveds transferirten ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, gleichviel ob sie Officiere sind oder zum Mannschafte-Standes gehören, werden heuer ohne Ausnahme zu den Herbitübungen der Honveds einberufen, damit sie das ungarische Commando sich aneignen und die Specialverhältnisse der Honvedarmee kennen lernen sollen.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchadjuncten des Broofer k. Bezirksgerichtes, Arpad Beresgasi, zum Grundbuchleiter ebendort, dann den Vizenotar des Blafendorfer k. Bezirksgerichtes, Stefan Rakovean, zum Karlsburger k. Gerichtshofe übersezt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Kronstädter Steueramts-Controllor 3., El. Stefan Esikar, zum Controllor 1. Cl. beim Hermannstädter Steueramte ernannt.

(Neues Gewehr- und Jagdfeuer-Gesetz.) Mit dem 1. Juli 1883 ist der G.-M. XXIII: 1883 in's Leben getreten. — Durch diese gesetzgeberische Verfügung ist das bisherige einfache Verfabren wesentlichen Veränderungen unterworfen, und durch ein neues sehr complicirtes substituirt worden.

Im Interesse des richtigen Verständnisses des neuen Gesetzes mit den fünfzehn Formularen wurde über Veranlassung des königl. ung. Steuerinspectorates für die Gemeindeorgane Die Circularverordnung des hohen k. ung. Finanzministeriums vom 25. Juni 1883 Z. 39,280 nebst der Instruction zur Durchführung des G.-M. XXIII: 1883 mit vollständiger paragrafenweiser Eingehaltung des Gesetzeswortes durch Moyses Branisce I. Comitatsvizenotar in's Deutsche übersezt und ist bei Adolf Melzer, Buchdrucker in der Heltauerstraße zu haben. Die Gemeindeämter und Gemeindeführer, für die in diesem Gesetze präscriptive Bestimmungen normirt sind, werden auf diese Uebersetzung insbesondere aufmerksam gemacht, damit sie rechtzeitig ihren gesetzlichen Verpflichtungen genüge leisten können.

Nach dem neuen Gesetze werden die Schießgewehre nicht mehr wie bisher analog den anderen directen Steuern conscribirt, sondern an Stelle dieser Grosso-Conscription ist jetzt ein strenges Anmeldeungs- und Evidenzverfabren — zu dessen Realisirung 15 Formularen vorgeschrieben sind, die exact ausgefüllt werden müssen, eingeführt.

Bisher stellte die Jagdkarten der Comitatsvicegespan aus, der aber nach dem neuen Gesetze von dieser Verpflichtung entbunden und mit der Jagd-Kartenausstellung das k. ung. Steueramt betraut ist. — (Verkehrs-Nachricht.) Mit 19. Juli l. J. ist zwischen Györes und Torda eine Flügelfahrt eröffnet worden. Die Fahrordnung der auf dieser Strecke täglich viermal verkehrenden Personen- und Omnibuszüge ist folgende:

A. Györes — Torda. a) Personenzug Nr. 2502: Abgang von Györes 4 Uhr 45 Minuten Früh; Ankunft in Torda 5 Uhr 12 Minuten Früh. b) Omnibuszug Nr. 2512: Abgang von Györes 8 Uhr 50 Minuten Vormittags; Ankunft in Torda 9 Uhr 22 Minuten Vormittags. c) Omnibuszug Nr. 2514: Abgang von Györes 8 Uhr 58 Minuten Abends; Ankunft in Torda 9 Uhr 30 M. Abends. d) Personenzug Nr. 2504: Abgang von Györes 11 Uhr 27 Min. Nachts; Ankunft in Torda 11 Uhr 54 Min. Nachts.

B. Torda — Györes. a) Personenzug Nr. 2501: Abgang von Torda 3 Uhr 30 Minuten Früh; Ankunft in Györes 3 Uhr 55 Min. Früh. b) Omnibuszug Nr. 2511: Abgang von Torda 7 Uhr 15 Min. Früh; Ankunft in Györes 7 Uhr 45 Minuten Früh. c) Omnibuszug Nr. 2513: Abgang von Torda 5 Uhr 50 Min. Nachmittags; Ankunft in Györes 6 Uhr 20 Min. Abends. d) Personenzug Nr. 2503: Abgang von Torda 10 Uhr 23 Minuten Nachts; Ankunft in Györes 10 Uhr 48 Min. Nachts.

(Erzbischöflicher Hirtenbrief.) Se. Excellenz der hiesige gr.-or. romanische Erzbischof und Metropolit Miron Roman sandt sich voran, an den Clerus seiner Erzbischof unterm 7. Juli a. St. l. J., Zahl 2481 Präsi., eine sehr interessante oberhirtliche Ansprache zu richten, deren Wortlaut nach dem „Telegraful Roman“ Nr. 78, vom 21. d. folgender ist:

„Gott der Allgütige, Allmächtige trägt Sorge für alle seine Schöpfungen. Er züchtigt und erbarmet sich und Alles thut er zum Gemeinwohl selbst auch dann, wenn er straft. Alles hängt von seinem Erbarmen ab, welches wir gute Christen unter welcher immer Verhältnissen zu erleben haben. Unser Schicksal als Romanen aus diesen von uns bewohnten Theilen ist fest gebunden an den Thron Sr. Majestät unseres allergnädigsten Monarchen, des Kaisers und Königs Franz Joseph I., des aus der Habsburg-Lothringenschen Dynastie gebaltben. Die Kraft, worauf sich dieser Thron stützt, ist zugleich auch unsere Lebenskraft; die Glückseligkeit im Bereiche des Thrones ist auch für uns die Quelle der Glückseligkeit; die Freuden von dort selbst sind immerdar auch die unsrigen. Nichts geschieht dortselbst, was nicht Einwirkung auch in unserm Leben hätte in all' dem, was wir als Kirche und Nation gemeinsam inne haben. Unsere Bande mit der allerhöchsten Habsburg-Lothringenschen Dynastie sind natürliche; sie sollen mithin stete sein. Sie geben uns die beste Gewähr für die heilsamen Erfolge unserer Wirksamkeit im öffentlichen, kirchlichen und nationalen Leben.“

Heute kommt uns eine für die Dynastie, für die ganze Monarchie, für unser Vaterland, für uns und für Alle, die an die Vorsehung glauben, hoffnungsvolle Kunde. Ihre k. l. Hoheit, die Kronprinzessin, Erzherzogin Stephanie, Schwiegertochter unseres erhabenen Monarchen,

Gemahlin
Mutter
des kaiserl.
werden
Zahre
dem Thron
Nabring
Herber
Aussicht
Monarch
und Nat
Herzen
wärtigen
erziehen
zu dem
dies Cre
Clerus
dictirt, e
Schreiber
wenn es
thatsächl
lenke —
tagen, i
heiligen
Gott für
allerhöch
In
von, der
prüft un
zeugt: d
berühren
fahrungs
des Gut
lichen G
danken
Zukunft
auch bei
stärkt u
Rathbr
die erste
Metrop
wobei l
eine Pe
stellungs
Poffe: d
hiesigen
geist“ d
Vorste
griffen
20. wu
nicht m
farbe).
Rathha
inficium
Stichto
welder
es in d
21. d.
Minist
dem B
Dann
Basach
Paß.
essenten
keiten c
Minist
seinem
und für
ferenzer
Antheil
es her
mit de
Familie
zahl h
Haupt
man n
Zahr
Junon
Läuten
Gunya
Auf d
seinen
wurde
Ron
ein S
daß h
Mensch
vom
Männ
den H
zudrech
Leben
Heines
Hand
eine i
von es
Ring
bildete
Ruflo
mehre
des B
Der
gelade

Gemahlin des Thronfolger-Erzhertogs Rudolph, ist in der Erwartung, Mutter zu werden. Das freudige Ereignis wird zur zweiten Hälfte des kommenden Monats August neuen Stils gewärtigt; mit diesem werden die ersten Hoffnungen der glücklichen Ehe, die Se. Hoheit zwei Jahre vor dem einging, verwirklicht werden. Die Hoffnungen der guten, dem Throne huldigenden Patrioten finden in dieser Kunde eine neue Nahrung. Es wird uns die Vermehrung der Familien-Mitglieder des Kaiserhauses, eventuell in rechter Linie jene der Thronfolgerschaft in Aussicht gestellt. Die Macht Dynastie für die Zukunft, die Macht der Monarchie erhält eine neue Stütze für unser Vaterland, für die Kirche und Nation, der wir angehören. Es gehört sich daher, daß wir unsere Herzen diesem im Schoße der Dynastie, im Schoße der Monarchie zu gewärtigenden Ereignis zuwenden; wir haben ein glückliches Gelingen zu erwünschen und zu diesem Zwecke haben wir unsere Gedanken und Gefühle zu demjenigen zu richten, von dem es über Alles hin abhängt, daß dies Ereignis für uns Alle vom vollstem Gelingen sei.

Hier der Beweggrund, demzufolge ich den geehrten Archidiecan-Clerus zur Erfüllung einer Pflicht, welche uns auch sonst unser Herz dictirt, einlade, daß nämlich vom nächsten nach Erhalt dieses meines Schreibens folgenden Sonntage angefangen, und fortgesetzt bis zur Zeit, wenn es zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird, daß die Geburt thatächlich erfolgt ist, auf die ich in dieser Weise die Aufmerksamkeit lenke — in sämtlichen Kirchen unserer Erzdiocese an Sonn- und Feiertagen, sowie auch an anderen kirchlichen Feierlichkeiten, während der heiligen Liturgie demselben Rituale gemäß Gebete zum allmächtigen Gott für die glücklich zu erfolgende Geburt, welche im Schoße der allerhöchsten herrschenden Familie bevorsteht, gerichtet werden sollen.

Zu diesem Zwecke empfehle ich dem geehrten Clerus eine Collection von, der Gelegenheit entsprechenden Gebeten, welche ich, von mir überprüft und bestätigt, hier meinem Hirtenbriefe beifüge, dessen Überzeugung: daß wir immer die gegenwärtigen Verhältnisse, die uns zunächst berühren, sein sollten, jedweder orthodoxe Romäne es aus lauten Erfahrungen ermägen werde; daß, sobald wir in unserem öffentlichen Leben des Guten theilhaftig waren, jenes Gute wir in erster Linie der väterlichen Gnade und Fürsorge des allerhöchsten Herrscherhauses zu verdanken haben; und diese allerhöchste Gnade glauben wir auch für die Zukunft gesichert zu haben; sie gab uns immerwährend und gibt uns auch bei dieser Gelegenheit Begeisterung; sie leitet unsere Gedanken, sie stärkt unsere Herzen.

Hermannstadt, 7. Juli 1883.

Miron Roman, Erzbischof und Metropolit.

Gestern, Sonntag, fand in der hiesigen gr. or. Stadtpfarr- und Cathedral-Kirche während des üblichen Liturgie-Gottesdienstes bereits die erste diesbezügliche Messe statt, welche Se. Excellenz der Erzbischof-Metropolit mit der üblichen geistlichen Assistenz persönlich celebrirte und wobei die obangedeuteten Gebete andachtsvoll verrichtet wurden; auch eine Priesterweihe ward zur Erinnerung des Tages vollzogen. P.

(Theaternachricht.) Das Repertoire für die letzten Vorstellungen der jetzigen Saison hat eine Abänderung dahin erlitten, daß die Posse: „Die Spagen“ bereits heute, 23. d., zum Vortheile des Foyers der hiesigen freiwilligen Feuerwehrgesellschaft, — „Der Schützgeist“ dagegen morgen zur Aufführung gelangt; Mit der morgigen Vorstellung wird die Saison geschlossen.

(Wahenstreiche.) Die Briefkästen sind noch immer den Angriffen nichtswürdiger Vagabunden ausgesetzt. In der Nacht vom 19. zum 20. wurde der Briefkasten in der Bahngasse angegriffen, diesmal zwar nicht mit Todesfahne, sondern mit der Farbe der Unschuld (weiße Lackfarbe). Wo stecken die Herren Nachtwächter?

(Unfall.) Vorgestern Nacht sind zwei Arbeiter auf dem Rathhause erstickt. Sie wollten in der dortigen Senkgrube Desinficirungen vornehmen; der Erste, welcher hinabgestiegen war, fiel dem Stiefel, der sich davor selbst entwickelt hatte, zum Opfer; der Zweite, welcher ihn retten wollte, fiel demselben Schicksal zum Opfer. So wird es in der Stadt erzählt.

Communications-Minister Baron Gabriel Kemény ist am 21. d. Morgens aus Kiocksó in der Hauptstadt eingetroffen. Der Minister reist am 22. d. Abends nach Siebenbürgen, wo er die dem Verkehr übergebene Györes-Tordara-Bahnlinie besichtigen wird. Dann begibt sich der Minister nach Kapus, von hier nach Maros-Basarhely und von dort zu Wagen nach Szasz-Regen bis zum Tillyeiser Paß. Von Maros-Basarhely bis Szasz-Regen planen zahlreiche Interessenten eine Vicinalbahn, welche sehr billig und ohne technische Schwierigkeiten ausgeführt werden könnte.

Aus Vorsek 21. d., wird gemeldet: Der Communications-Minister Baron Gabriel Kemény wird nächste Woche hier erwartet; zu seinem Empfang werden schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen und finden diesbezüglich zwischen den verschiedenen Corporationen Conferenzen statt, an denen der Reichstags-Abgeordnete des Bezirkes regen Antheil nimmt. — Das Bad Vorsek ist in dieser Saison sehr besucht; es herrscht dortselbst reges Leben. Die Zahl der Badegäste, verglichen mit derjenigen des Vorjahres, vermehrte sich heuer mit vierzehn Familien. Aus Ungarn sind die Gäste noch niemals in so großer Anzahl herbeigeströmt, als heuer. Unter den Badegästen ist auch die Hauptstadt mit einer recht bedeutenden Zahl vertreten.

Der Gesandte Deutschlands in Bukarest, Freiherr von Saueremann, ist am 19. d. zum Ergutgebrauch in Clöpatat eingetroffen. — Die Bilanz des Haushalters der Stadt Klausenburg für das Jahr 1882 weist einen Ueberschuß von 11348 fl. 91 1/2 kr. auf.

(Der Blig.) In Nagy-Altmas wollten die beiden Insassen Juon Abrudean und Melie Petrean das herannahende Gewitter durch Läden verschließen. Beide wurden vom Blig getödtet. In Bajdas-Hunyad wurde die Kirche, in Feherviz ein Haus vom Blig getroffen. Auf dem Szilvasser Berge wurde ein Rufhorner Einwohner sammt seinen zwei Söhnen vom Blig erschlagen. Auch in der Nähe Schäßburgs wurde ein Bauernjunge vom Blig getödtet.

(Brand.) In der Petroleumfabrik des G. B. Popp in Kronstadt wurde am 20. d. eine Reparatur vorgenommen, bei welcher ein Schlofferlehrling den Hahn von einem Kessel aufdrehte, wodurch das heiße Petroleum auströmte und in Brand gerathen ist. Drei Menschen, ein Maurer und zwei Arbeiter der Petroleumfabrik wurden vom Feuer ergriffen und furchtbarlich zugerichtet, so daß man alle drei Männer in das Spital überführen mußte. Der eine Mann, welcher den Hahn, den der Schlofferlehrling leichtsinnigerweise aufmachte, wieder zudrehte, ist am schlimmsten zugerichtet, und dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Das Dadwerk des Destillirhauses und noch ein kleines Object gerietzen in Brand und da die Feuerwehrraß zur Hand war, wurde das Feuer bald gelöscht.

(Sonnenhof.) Am 21. d. war in Sepsi-Szent-György eine interessante Himmelserscheinung zu sehen; die Sonne war nämlich von einem dichten, in den prachtvollsten Regenbogenfarben erglänzenden Ring umgeben. Das Phänomen währte 3/4 Stunden. Die minder gebildeten Leute erblickten darin das Vorzeichen eines Krieges mit — Ausland.

Im Haromföher Comitatz ist der Alt ausgetreten und hat mehrere Wiesen unter Wasser gesetzt.

Der Kemetbolyer Waldhüter wurde am 15. d. am Rande des Waldes todt aufgefunden. Er hatte drei Schußwunden im Leibe, Der Mord scheint aus Rache verübt worden zu sein, denn weder das geladene Gewehr noch das Geld des Ermordeten fehlten.

(Todschatz wegen 27 Kreuzer.) Auf Meraer Gemerkung hatte der dortige Landwirth Martin Barga während der Feldarbeit seine Wette, worin sich 27 Kreuzer befanden, auf den Boden gelegt und bemerkt, daß der Knecht seiner Nachbarin die Wette an sich nahm. Er eilte dem Dieb nach und erschlug ihn während der Balgerei mit einer eisernen Schaufel.

(„Licht, mehr Licht.“) Das ist das neueste geflügelte Wort in der Musikwelt, und das ist folgenderweise zugegangen: Am 30. Juni kam Altmeister Franz List von Weimar, wo er sich seit einer Reihe von Jahren allsommerlich aufzuhalten pflegt, mit einem Gefolge von etwa 40 Damen und Herren nach Jena, um daselbst einem Kirchenconcerte beizuwohnen, in welchem u. A. sein für die Einweihung der neuen Niesenorgel des Domes zu Jena componirtes „Einweihungsstück“ zum ersten Male zur Aufführung gelangte. Nach Beendigung des Concertes wurde in dem historischen „Bärenhotel“, in welchem einst Dr. Martin Luther auf seinem Pilgerzuge von der Wartburg nach Wittenberg im Jahre 1522 als „Ritter vom Geiste“ sich „vor Anker“ gelegt hatte, ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen. Während desselben hielt der „legendarische Cantor“, der von List selbst in Scherze so benannte Hoforganist Gottschalk aus Weimar, eine Begrüßungsrede, von der wir nur die Einleitung wiedergeben wollen: „Besänftigt waren Goethe's letzte Worte: „Licht, mehr Licht!“ Ich bin zwar kein Goethe, will auch keiner sein und werde darum auch keiner werden, aber trotzdem soll heute mein Thema, an Goethe anknüpfend, ein ähnlich klingendes sein, nämlich: „Licht, mehr Licht.“

(Die Blumen und das Theater.) Eine eigenthümliche Unternehmung wird in einigen Berliner, dem Theater nahe liegenden Kreisen geplant. Dieselbe bezieht sich auf Blumenpenden, die in außerordentlichen Fällen den Künstlerinnen gewidmet werden. Man will in diese Art von Dationen ein gewisses System bringen. Um der Unbequemlichkeit und Unmühsamkeit zu begegnen, die mit dem Transport von Kränzen und Bouquets verbunden sind, beabsichtigt man dahin zu wirken, daß in den Foyers Blumenverkäufe etablirt werden. Dadurch hofft man auch eine gerechtere Verteilung der Vorbeeren zu erzielen und die Sitte abzuschaffen, daß die Blumen mehr der Person als der Leistung spendet werden. Allerdings macht es einen seltsamen Eindruck, daß die Bouquete schon lange vor Beginn der Vorstellung gekauft werden. Nach Ansicht der Reformen soll nun in Zukunft derartigen Auszeichnungen ein spontaner Charakter gewahrt werden. Wird eine außerordentliche Leistung geboten, so würde das Publicum in der Lage sein, in den Zwischenacten einen der Höhe des Enthusiasmus entsprechenden Vorrath an „Kindern der Flora“ anzukaufen und als Aequivalent für die erhaltenen Kunstgenüsse auf der Bühne zu befördern. Die Reformen haben jedoch nicht nur die Künstlerinnen, sondern auch die Damen der Gesellschaft im Auge. Sie erwarten mit Zuversicht, daß die im Theater anwesenden Herren nicht ermangeln werden, auch die Frauen und Fräulein ihrer Bekanntheit ehrsüchtig Bouquets zu offeriren. Auf diese Weise hofft man eine reifliche Hebung des Blumenhandels und der Galanterie im Umgang der Geschlechter zu bewirken. Die hier erwähnte Neuerung befindet sich — glücklicherweise — erst noch im Stadium des Projectes. Der Theaterbesuch würde ein sehr kostspieliges Vergnügen werden, und dann denke man sich in die trostlose Lage eines Herrn, der ein Duzend bekannter Damen im Theater trifft... Tritt das Project wirklich ins Leben, dann ist zu befürchten, daß die meisten Herren nur waackert werden.

(Deutschenshese in Frankreich.) Aurelien Scholl feiert im „Coenocent“ den 14. Juli, indem er das militärische, für die Gloire begeisterte Frankreich von ehedem mit dem heutigen Frankreich vergleicht, das erschaffen und skeptisch scheint, aber doch sein dürfte „wie der Kiesel, aus dem unversehens ein Funke springt.“ Dann kommt er auf das abgedroschene Thema der Landkarten zurück. Die „preussische Karte“, die 1882 von Perthes in Gotha veröffentlicht wurde, liegt vor ihm und erregt seinen patriotischen Eifer, „denn Deutschland beginnt bei Dünkirchen, umfaßt Lille, Sedan, Verdun, Nancy und die ganze Vogesenlinie, Befangon, Chalons-sur-Saone und ist so gültig, bei Lyon Halt zu machen.“ Für das nächste Jahr erwartet Scholl eine neue Karte mit folgende Benennungen: Saint-Denishausen, Siffonsdorf, Parisberg. — (Ja so!) Frau: „Ich verbiete mir von nun an die Beluche in der Küche; jeden Tag kommt ein Anderer; bald soll es ein Vetter, bald ein Landsmann sein, der Dir die Cur macht!“ — Köchin: „Aber gnädige Frau, es ist nicht nur Curmachelei, — sie heiraten mich schließlich!“

Theater.

Hermannstadt, 23. Juli

Vorgestern wurde „Der Zugvogel“ (hier Novität), Schwank von Moser und Schönthan gegeben. Bei Moser ist man stets sicher, eine amüsante Unterhaltung zu finden, und man erfährt auch andererseits keine Enttäuschung bezüglich zu hoch gespannten Erwartungen, da man von dem beliebten Autor weiß, daß er sich bei seinen Productionen keine weiteren Perspektiven stellt und sich lediglich eine harmlose, vergnügliche Unterhaltung des Publicums zum Ziele setzt. Und mit welchem beneidenswerthen Geschick er dieses Ziel zu erreichen versteht, das hat er jetzt im „Zugvogel“ nicht bewiesen. Das Stück erhebt keinerlei Ansprüche auf die hochtrabenden Prädicate „Sittenbild“, „Charakterbild“, es will keinerlei Probleme der modernen Gesellschaft lösen, keinerlei sociale Gebrechen geißeln, Moral predigen, sondern schlicht und recht durch komische Verwicklungen und Situationen dem Zuschauer eine Stunde angenehmer Kurzweil bereiten, was ihm aber im „Zugvogel“ nicht gelingt. Moser, in Compagnie mit Schönthan, ist sonst unerlässlich in Erfindungen von lustigen Verwicklungen, und nicht minder unerlässlich ist er an launigen Einfällen und witzigen Wendungen, die meist auf geschärfster Beobachtung des realen Lebens beruhen. Der „Zugvogel“ (der Titel hat lediglich auf eine in dem Stücke öfter vorkommende Redensart Bezug) entbehrt dieser geschlitzten Vorzüge und läßt den Zuschauer kalt. — Der Inhalt eines derartigen Stückes läßt sich kaum nach-erzählen und wäre auch eine höchst undankbare Aufgabe. Der Inhalt — je nun, streng genommen, ist er so bedeutungslos, daß er mit dem Falle des Vorhanges auch schon unserem Gedächtnis entschwunden ist. Es handelt sich im Wesentlichen um eine Bagatelle, um die Befestigung einer Stelle in einem Fabrikgeschäft, und der Vorgang endet damit, daß die Stelle, auf die von vielen Seiten förmlich Jagd gemacht wird, schließlich doch keine Befestigung findet. In dem Verlauf dieser Handlung (?) wird aber von sämtlichen Beteiligten so viel tolles Zeug getrieben, daß man den eigentlichen Gegenstand darüber fast ganz verliert. Im Vorbergrunde stehen die Männerrollen. Der geschäftliche Agent „Peter Paul Friedrich Müller“ wurde von Herrn Schweighofer mit drohlicher Beweglichkeit gespielt, der Fabrikant „Titus Willrich“ hatte an Herrn Boka einen geeigneten Repräsentanten und die beiden „jungen Kaufleute“, von denen der eine (Richard Köhler) nach amerikanischem System kurz und praktisch verfährt, der andere (Max Schubert) nach deutscher Art sein Glück bei den Frauen versucht, wurden von den Herren Blasel und Krug mit Hervorhebung des Contrastes frisch wiedergegeben (noch mehr Wirkung hätte erzielt werden können, wenn die beiden Herren ihre Rollen getauscht hätten). Der schüchternere „Hauslehrer Knoke“ wurde von Herrn Zehn ganz angemessen gespielt.

Das „Ewig Weibliche“ ist in dem Schwank durch eine Anzahl von Figuren vertreten, die sich nicht über das Schablonenhafte erheben. Da ist von den bekannten Physiognomien die verfolgte, tugendhafte junge

Witwe (Frä. Paßall), die ältere, immer noch eiferfüchtige Ehefrau (Frä. Ella Palme), zwei jugendliche Liebhaberinnen (Frä. Lesjina und Frä. König), wie das derbe Hausmädchen (Frä. Kuchmann), die übliche Kinderrolle (Frä. Potchner) nicht zu vergessen. Die Vorstellung war im Ganzen matt, der Besuch des Hauses schwach.

Friedrich Kaiser's „Localsängerin und Potillon“ hat gestern bedeutend besser gefallen, als vor drei Jahren, denn damals debütierte in dieser Posse, in deren Verlaufe ein Dorf-Potillon mit beschränktem Kopfe schier hegenmeistermäßig in einen Lord umgewandelt wird, die neungagigte Localsängerin mit Falschungen, während gestern Fräulein König in der Titelrolle angenehm und richtig, mit sicherem Ansat und satterer Intonation dem gefanglichen Theile, in feicher, gemüthlicher und gewinnender Weise dem schaupielerischen Erforderniß ihrer Rolle gerecht wurde, wofür sie dem reichlichen Beifall und Hervorruß erntete. — Die andere Hauptrolle des Postmeisters in dem Stücke spielte Herr Kemay. Es heißt in der Posse; Praesente medico nihil nocet (in Anwesenheit des Arztes schadet nichts), was denn doch nicht für alle Fälle gelten mag; so beispielsweise, wenn sich Jemand eine Kugel durch den Kopf jagt, die Bursch durchschneidet, Blaufäure nimmt; allein weil gerade von einem lateinischen Sprichworte die Rede ist, so sei's lateinisch-deutsch gesagt, daß Herr Kemay den Postmeister Rollmann praestanter, excellenter et eminenter gab und das Publicum ihn dafür zu wiederholten Malen durch stürmischen Hervorruß auszeichnete. — Den Potillon Mathias spielte Herr Schweighofer, welcher diesmal indisponirt zu sein schien.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

In unserem letzten Schreiben vom April l. J. haben wir Ihnen bereits über die sehr günstigen Resultate berichtet welche wir mit Ihrem Korneuburger Viehpulver erzielen. Wir werden nun veranlaßt, durch die Beobachtung der Wirkung Ihres Viehpulvers, daselbst den Mitgliedern der landwirthschaftlichen Vereine in unserer Gegend, sowie der Bevölkerung allgemein anzumempfehlen, und ersuchen Sie zugleich, uns sofort 100 große Pakete Viehpulver zu senden.

Schloß Rosenau, am 20. August 1871.

Ritter von Schönerer'sche Gutsverwaltung.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „f. l. conc. Korneuburger Viehpulver“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramme.

Paris, 22. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die Nachricht des „Memorial Diplomatique“, daß die Vertreter der Großmächte in London eine Privat-Conferenz vorschlagen, um den Londoner Donauvertrag zu revidiren, wird in beinahe unrichtigen Kreisen für absolut unbegründet erklärt.

Belgrad, 22. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Der Cabinetrath befaßt sich mit der Reform der Constitution; die Ansichten sind getheilt; die Regierung wünscht das Zweikammersystem, der König das Einkammersystem.

Kairo, 22. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In den letzten 24 Stunden sind 331 Personen an der Cholera gestorben; in den anderen Städten nimmt die Cholera ab.

Alexandrien, 22. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Der Gesundheitsrath beschloß, die Passagiere vor der Abreise aus Egypten ärztlich zu untersuchen.

Budapest, 21. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Bei mit Bewölkung wechselndem Sonnenschein ist ruhigeres, warmes Wetter mit örtlichem Regen, hie und da mit Sturm zu erwarten.

— 22. Juli. Zumeist ist bei mit Bewölkung wechselndem Sonnenschein veränderliches Wetter mit ruhiger Wärme und mehr nächtlichem Regen zu erwarten.

Lotto-Ziehung

vom 21. Juli.

Budapest: 35 21 69 56 75.

Fremden-Liste.

Som 22. Juli.

Hotel Neuröhrer. R. Demeter, Professor, von M. Bazarhely; S. Göric, Kaufmann, von Wien; A. Steiner, Kaufmann, von Budapest; A. Seltner, Kaufmann, von Wien.
Hotel römischer Kaiser. R. Strauß, Kaufmann, von Wien; S. Guntai, Beamter, von R. Zsa; Guntai de Nagybard, Oberleutnant, von Szt. Pölten.
Hotel Habermann. S. Salamon, B. Mordai, F. Tangel, Studenten, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Gertler).
IV. Abonnement Montag den 23. Juli: Suspendu Nr. 36.

In Gunsten der hiesigen freiwilligen Feuerwehrr.

Auf vielseitiges Verlangen.

Zum zweiten Male:

Die Spagen.

Schwank mit Gesang in 3 Acten nach „Les petits oiseaux“ von Labiche. Deutsch von Franz v. Schönthan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juli 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juli 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 4-percentige Goldrente, 5-percentige Papierrente, etc.

Sz. 1060/1883
eln.

[566] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíró hivatalos helységei, valamint a nagyszabeni kir. fogház és börtönök fütésére 1884. évben szükséges kemény tüzifa szállításának biztosítása végett f. évi 1883. augusztus 11-én, délelőtti 9 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása utca 8 sz.) arlejtés fog tartatni.

A fenn kitett évre 470 köbméter (138 öl) szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 forintban állapították meg.

Felhívotnak ennek folytán mindazok, kik az arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánatpénz ellenében megjeljenek, vagy 50 kr. helyeg fölé irt zárt ajánlataikat a bánatpénz csatolása mellett az arlejtésre kitűzött óra előtt a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában átadják.

Ugyanott betekinthetők a részletes arlejtési feltételek.

Nagy-Szeben, 1883 július 2-án.

A kir. törvényszék helyettes-elnöke

Sz. 1060/1883.

Die Minuendo-Licitation

zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Amtslocale des k. Gerichtshofes, der k. Staatsanwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes, sowie für die Gefangenenhaus-Localitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1884 wird am **11. August 1883**, Vormittags 9 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reispurgasse Nr. 8) abgehalten.

Dieselbst können auch die Licitations-Bedingungen eingesehen werden, aus welchen hervorgeht, dass das gesammte sicherzustellende Quantum harten Brennholzes 470 Kubikmeter oder 138 Klafter beträgt und das Badium per 150 fl. persönlich bei der Licitacion oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossener Offert zu erlegen ist.

Hermannstadt, den 2. Juli 1883.

Vom Vice-Präsidium des k. Gerichtshofes.

M. 3. 5614 ex 1883.

[598] 2-2

Kundmachung.

Nachdem der über die Gewehrsteuer und Jagdsteuer handelnde XXIII. G. A. vom Jahre 1883 mit **1. Juli l. J.** in Wirksamkeit trat, werden die nachfolgenden Bestimmungen des Gesetzes zur allgemeinen Darnachachtung kundgemacht:

1. Die Gewehrsteuer beträgt einen Gulden für jedes einläufige und zwei Gulden für jedes doppel-läufige Gewehr.

Die Jagdsteuer beträgt jährlich 12 fl. 8. W. Für beide Steuerarten beginnt das Steuerjahr mit 1. August und endet mit 31. Juli jeden Jahres.

Für Jagdarten mit nur 30-tägiger Gültigkeitsdauer beträgt die Jagdsteuer 6 fl. 8. W.

2. Die Steuer Derjenigen, welche bloß Gewehrsteuer bezahlen, wird vom städt. Steueramte, die Steuer Derjenigen dagegen, welche Gewehr- und Jagdsteuer bezahlen, vom k. Steueramte bemessen und eingehoben.

Zu diesem Zwecke haben die Steuerpflichtigen bis **31. Juli l. J.** Anmeldungen einzureichen, deren Formulare bezüglich der Gewehrsteuer unentgeltlich beim Magistrats-Expedite begeben werden kann und ebendahin bis 31. Juli l. J. einzureichen ist.

Die hinsichtlich der Jagdsteuer stempelfrei beim Bürgermeister zu erfolgenden Anmeldungen haben zu enthalten:

a) die Anzahl der im Besitze des Anmelders befindlichen, zur Jagd verwendbaren Gewehre mit der genauen Bezeichnung dessen, ob sie ein- oder doppel-läufig sind;

b) den ständigen Wohnort des Anmelders;

c) die Zeitdauer, für welche der Anmeldende die Jagdarte ausgeübt zu haben wünscht.

3. Nach erfolgter Zahlung der Gewehrsteuer wird ein Gewehr-Certificat, nach erfolgter Zahlung der Jagdsteuer eine Jagdarte dem Betreffenden ausgefolgt.

4. Die im Punkt 2 erwähnte Anmeldepflicht erstreckt sich auch auf Diejenigen, welche die Gewehrsteuer für das Jahr 1883 bereits bezahlt haben, jedoch wird ihnen für die 2. Hälfte des Jahres 1883 keine neue derartige Steuer vorgeschrieben.

5. Die Gültigkeit der für die Zeit bis Ende Juni 1883 gelieferten Jagdarten wird bis Ende Juli d. J. verlängert.

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, dass die nicht genaue Einhaltung der Bestimmungen des XXIII. Ges. Art. ex 1883 eine Gefällig-übertretung bildet und mit hoher Geldbuße bestraft wird.

Hermannstadt, am 18. Juli 1883.

Der Magistrat.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. Juni 1883 Verstorbenen:

Den 2. Maria Dieter, Zimmermanns-Gattin, 59 J., röm.-kath., Magenkrebs, Fr. 3. W. Sp.

3. Emilie v. Zuhß aus London (England), Oberstleutnants-Gattin, 59 J., r.-kath., Magenkrebs, Sundenrücken Nr. 23.

- 3. George, Sohn des Taalöhners Andre Petrosch, 1 J. 2 W., griech.-kath., Keuchhusten, Reppendorferstraße Nr. 170.
- 4. Friedrich, Sohn des f. ung. Steueramtsprotocollisten Josef Baronet, 8 M., röm.-kath., Magen- und Darmkatarrh, Duerzgasse Nr. 1.
- 5. Grisi Butur aus Udvarhely, Kutschers-Gattin, 27 J., röm.-kath., Phosphorvergiftung, Franz 3. W. Sp.
- Emma, Tochter des Schuhmachers Claudius Pulz, 9 M., röm.-kath., Fraisen, Frantengasse Nr. 18.
- Karl Theil, Essigfabrikersohn, 7 J., ev., Plattern, Fr. 3. W. Sp.
- Regine Müller, Schriftsetzers-Witwe, 62 J., ev., Eintrachtgasse, Brunthalgasse Nr. 19.
- 6. Nie Dumber, Tagelöhner, 60 J., gr.-kath., Lungenwasserhust, Fr. 3. W. Sp.
- Eine unbekante rumänische Frau, Schlagfluß, Fr. 3. W. Sp.
- 7. Der todtgeborne Knabe der Mathilde Noheil, Margarethengasse Nr. 10.
- Franz Metolichy aus Käcic (Böhmen), Fäßbinder, 27 J., röm.-kath., Tuberkulose, Fr. 3. W. Sp.
- 9. Josefa Köntner, Zimmermanns-Gattin, 63 J., evang., organischer Herzfehler, Salzgasse Nr. 38.
- 10. Amalie Meyer, Handarbeiterin, 61 J., evang., Blutarmuth, Fr. 3. W. Sp.
- 11. Juon Dregeles, Sträfling, 31 J., griech.-orient., Brand, Straßhaus.
- Johann Seyrich, Wollweber-Geselle, 45 J., evang., Tuberkulose, Fr. 3. W. Sp.
- 12. Samuel Binder, Köchlechtsersohn, 7 J., evang., Plattern, Fr. 3. W. Sp.
- Der todtgeborne Knabe der Dienstmagd Anna Becsilla, Lederergasse Nr. 7.
- Johann, Sohn des Expres Martin Werner, 3 W., evang., angeborene Schwäche, Neufbachgasse Nr. 12.
- 13. Ludwig, Sohn des Oberstleutnants Ludwig Soos, 5 J., röm.-kath., Pylhus, Sporerzgasse Nr. 12.
- Parasitica Munteanu, Tagelöhnerin, 47 J., griech.-orient., Rückenmarkentartung, Schützengasse 12.
- 15. Geora Komcsa, Tagelöhner, 35 J., griech.-orient., Tuberkulose, Kirchengasse Nr. 18.

Hermannstadt, 20. Juli 1883.

Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei **Krigovszky & Nefse, Grosser Ring 13.**

[597] 3-3

Local-Veränderung.

Ich beehre mich hiermit, den verehrten Kunden höflichst anzuzeigen, daß ich das Schuhmacher-geschäft vom 1. August l. J. aus dem Hause Nr. 17 **Seltnergasse Nr. 14** verlege.

Indem ich für das bisherige Zutrauen bestens dankt, ersuche ich, mir auch fernerin Ihr Wohlwollen zu schenken, wobei ich stets bemüht sein werde, Ihren werthen Aufträgen reell und pünktlich nachzukommen.

Achtungsvoll

Johann Müller,

Schuhmacher-Meister. [603] 1-3

Josef Schachinger
(vorm. Adam Merger),
Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 1.

empfehle den Herren p. t. Grundbesitzern und Landwirthen seine

Hand-, Göpel-, Putz-, Drech-,

Wagz- und Sortier-Reuter, Trieurs, Futter-schneid-Maschinen

und **Hohenheimer Wendepflüge**

zu jedem concurrenzfähigen Fabrikpreis.

Ebenso werden auch alle in's **Maschinenfabrik einziehende Arbeiten und Reparaturen,** als für **Mühlen, Brennereien u. s. w. prompt und billigst ausgeführt.**

[576] 4-4

Oberabsarzt Dr. Müller's

Miraculo-Injection

und **Pillen** heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre, Tripper (weißer Fluß) in einigen Tagen. — Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 kr. mehr.

Schwächezustände,

Pollutionen, Impotenz, Manneschwäche (Folgen der Onanie) werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Preparate.** — Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr.

Alleinbezug nur aus der **St. Georgs-Apotheke** des **Max Schmid,** Wien, V., Wimmergasse 33, wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. [508] 3-12

Eine Dampf-Dreschmaschine, im besten Zustande, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Gefällige Anfragen bei **Emil Matherny, Karlsburg, und Nicolaus Ungerpek, Nagy-Enyed.** [601] 1-3

Zwei Dampf-Dreschmaschinen, im besten Zustande, stehen vom 1. September gegen billigen Draufantheil zur Verfügung. Gefällige Anfragen bei **Emil Matherny, Karlsburg, und Nicolaus Ungerpek, Nagy-Enyed.**

RUSTON, PROCTOR & CO.,

Budapest, Palatingasse Nr. 39 und 41.

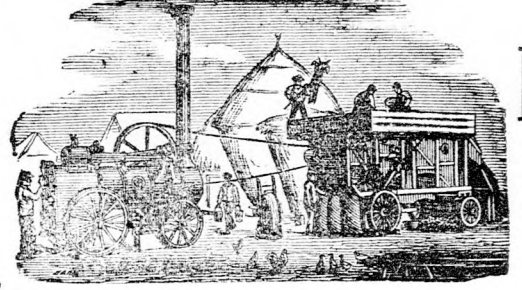
empfehlen ihre mit den höchsten Preisen ausgezeichneten

Locomobile

für Holz- und Kohlenheizung.

Patent-Strohnetz-

Locomobile.



Dampf-Dreschmaschinen

mit Trommelschuh-

und

Brandreinigungs-

Apparat.

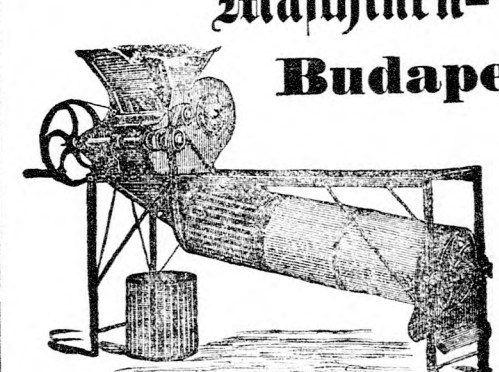
Hofherr's einfache u. Putz-Dresch-Garnituren für Göpel-Betrieb.

Kataloge und Preis-Listen franco. [390] 10-10

JOSEF BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 18-40

Budapest, Fabrik: Aeusserer Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfehle seine auf allen land-wirtschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten

Trieure

mit Wechselsieben.



Körnerputzmaschinen

mit Saugwind.

Gelochte und aeolische

Welle für Mühlen,

Wienzüchter und

technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem

Gebiete ist H. Schmid's

patentirter

National-Reuter.

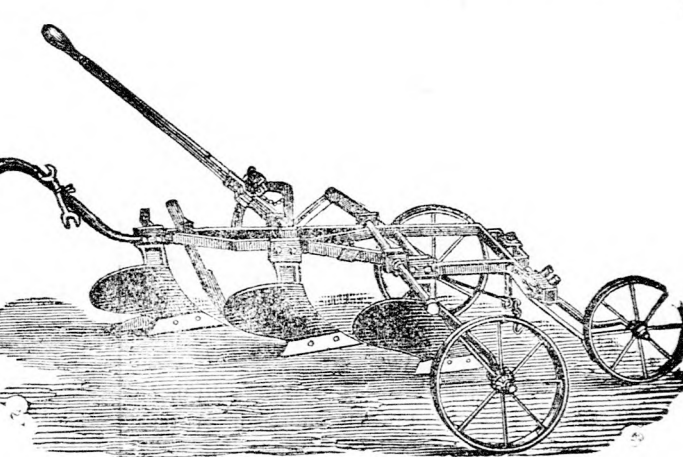
Am 8. August 1882 unter

Zahl 17,587 patentirt als

das einzige beste Fabrikat.

Größe 4' 4" hoch, 2' 4" breit,

Gewicht 50 Kgr., Preis 55 fl.



Spezialität

für Mühlen.

Dreischarige Pflüge

aus Eisen und Stahl.

Drechscharige

Siebbleche

für Dampf- und Göpel-

Maschinen.

Göpel-

Dreschmaschinen.

Preis-Courante

auf Wunsch franco und

gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn **A. Török.**

Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

des **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**

t. t. Hoflieferant.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch** unterstützt dasselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchschleudende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kollik.

Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken ein gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Regen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. **Haupt-Depot** für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher,** Apotheker in Hermannstadt.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Deposits, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, dass jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, **empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.**

Handwritten signature of Franz Joh. Kwizda

Handwritten signature of W. F. Morscher

[459] 1-4